

„Charmingly situated hut in the Langkofelkar“

Zum 120. Geburtstag: Die Langkofelhütte und ihr Hüttenbuch

Die Langkofelhütte der Akademischen Sektion Wien des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DOeAV) wurde am 9. September 1894 eröffnet. Mit diesem Tag beginnen auch die Eintragungen in das Hüttenbuch. Sie umfassen einen Zeitraum von 14 Jahren und enden im September 1908. Das erhaltene Hüttenbuch ist ein spannendes Dokument alpiner Geschichte. Doch wie kam es überhaupt zum Bau der Langkofelhütte?

Neue Sektionen und Hütten

Mit Aufblühen des Dolomiten-Tourismus in den 1880er- und 1890er-Jahren entstanden viele neue Alpenvereinssektionen, die ihre Bautätigkeit im Bereich der Schutzhütten und Wege mit vollem Schwung entfalteten. So wurden unter anderen 1885 und 1886 die Sektionen Gröden und Ladinia des DOeAV gegründet.

Die Langkofelhütte war nur eine der insgesamt 319 Schutzhütten des DOeAV, die bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 erbaut wurden. Die 1887 gegründete Akademische Sektion Wien hatte in der Hüttenbautradition des Alpenvereins bereits zwei Jahre nach ihrer Gründung eine Kasse für den Bau einer Schutzhütte im Langkofelkar, unterhalb der Langkofelscharte, im Grödental angelegt.

Nationalismus

Als Sektion mit elitärem, deutschnationalen Charakter stand die Akademische Sektion Wien nicht nur für den „Schutz“ des Deutschtums in den Grenzgebieten Tirols und gegen die dortigen irredentistischen Tendenzen, sondern war auch – zumindest in späteren Jahren – antisemitisch geprägt. So ist es nicht verwunderlich, dass die alpinistisch-touristischen Beweggründe für den Bau der Langkofelhütte an der „deutsch-italienischen“ Sprachgrenze – dabei sprach man sowohl in Gröden als auch im Fassatal ladinisch – auch von deutschnationalen Tönen begleitet wurden.

Finanzierung des Hüttenbaus

Um den Bau der Langkofelhütte zu finanzieren, wurden neben Spenden wohlhabender Vereinsmitglieder und Sympathisanten auch Gelder aus dem Erlös des Bildbandes „Bergfahrten in den Grödnertal Dolomiten“ von Fritz Benesch verwendet. Die aus zahlreichen Fotografien und einem ausführlichen Text bestehende Publikation wurde 1893 erstmals veröffentlicht und war Erzherzog Ferdinand, „dem hohen Freunde unserer schönen Bergwelt“, gewidmet.

Das erste „Fremdenbuch“ der Langkofelhütte

Das mit hübschen Zeichnungen von Emil Terschak verzierte Hüttenbuch ist eine reiche Quelle alpinhistorischer Spuren. Es wird von einer Begrüßung und einem Bericht des Sektionsvorstandes Robert Kauer eingeleitet, der die mit dem Hüttenbau verbundenen Ereignisse vom Kauf des Grundstücks über die Planung des Gebäudes bis zum effektiven Bau zusammenfasst. Als Unterstützer und Förderer der Hütte erwähnt er insbesondere die Sektion Gröden des DOeAV, die Wirtsleute des Hotel Adler und des Hotel Post in St. Ulrich sowie den „Vater“ und Verwalter der Hütte Fritz Gedon. Insgesamt trugen sich anlässlich der Eröffnung der Hütte, trotz schlechten Wetters, 205 Personen ins Fremdenbuch ein.

Bergtourenlisten und Ermahnungen

Am Ende jeder Saison ist im Hüttenbuch eine ausführliche Liste der von der Hütte mit und ohne Bergführer unternommenen Bergtouren angeführt.

Immer wieder wurden die Gäste zu Sauberkeit und Ordnung gemahnt und gebeten, das entsprechende Geld für die bereitgestellten Lebensmittel in die Kasse zu legen. Tatsächlich war die Hütte damals noch nicht wie die meisten heutigen Schutzhütten bewirtschaftet. Umso mehr waren die Gäste angehalten, sich an die entsprechenden Hausregeln zu halten. Nicht alle Besucher der Hütte respektierten diese

Anweisungen, und so kam es immer wieder zu Klagen über Unreinlichkeit und gegenseitigen Beschuldigungen.

Das Ende der alten und der Anfang der neuen Hütte

Bereits nach sechs Jahren, vermutlich Mitte März 1901, wurde die so sicher gewählte Langkofelhütte von einer riesigen Lawine vom Langkofel zerstört. Der Arzt und Hüttenwart Hans Dovolavilla schreibt, dass er erst am 29. Mai vom Unglück erfuhr. Als die benachrichtigten Vertreter der Akademischen Sektion Wien Otto Barth, Gustav Jahn und Rickmer von Rickmers einen Lokalausgang unternahmen, fanden sie ihre Reste bis auf den weit darunter liegenden Cunfinböden verstreut: Bücher, Haushaltsgeräte, Dachrinnen, Holzstücke, Matratzen, Decken und Lebensmittel – darunter eine intakte Kaffeeflasche – lagen neben umgestürzten Bäumen. Weiter oben ragte der Ofen aus dem Schnee und die Kasse sah aus, als hätte sie jemand am Wegrand hingestellt. Nur der Keller der Hütte war unversehrt geblieben; er wurde wieder mit Lebensmitteln gefüllt und für die künftigen Besucher hergerichtet.

Bereits im Sommer 1901 wurde die Hütte dann etwas abseits wiederaufgebaut und von 1906 bis 1908 wegen der „großen Besucherströme“ (etwa 400 Gäste pro Saison) noch einmal erweitert.

Persönlichkeiten in der Hütte

In das Hüttenbuch haben sich viele bekannte Persönlichkeiten eingetragen. So hielt sich schon einige Tage nach der Eröffnung, am 15. und 16. September 1894, der Maler und Bergsteiger Edward Theodore Compton von der Alpenvereinssektion München in der Hütte auf. Auch die Bergführer des Tales und aus der Umgebung übernachteten oft in der Hütte: Josef Pescosta und Franz Fistil aus Gröden, die Cortineser Antonio Dimai und Santo Siorpaes, Luigi Bernard aus Campitello, Michele Bettega aus Primiero und viele andere klingende Namen.

Das schon zu Lebzeiten berühmte Bergsteigerehepaar Ludwig und May Norman Neruda, das aus Asolo nach Gröden zum Bergsteigen kamen, empfand die „charmingly situated hut in the Langkofelkar“ – die so hübsch gelegene Hütte im Langkofelkar – als die schönste aller Schutzhütten. In Begleitung der beiden kam mehrfach auch die ausgezeichnete Bergsteigerin Rose Friedmann, die Gustav Klimt in einem seiner berühmtesten Bilder verewigte. Im Gästebuch ist auch der Unfalltod Ludwig Norman Nerudas an den Fünffingern dokumentiert. Er ereignete sich am 11. September 1898, einen Tag nachdem Kaiserin Elisabeth von Österreich in Lugano ermordet wurde – die beiden Nachrichten trafen gleichzeitig in St. Ulrich ein.

Auf die Hütte kamen aber auch Persönlichkeiten wie der Physiker und ungarische Unterrichtsminister Baron Lorand Eötvös, seine beiden Töchter Ilona und Rolanda, der junge Graf Aldo Bonacossa und Gustav Jahn oder der berühmte Innsbrucker Bergsteiger mit Grödner Wurzeln Hermann Delago, der 1895 als erster einen der Vajolettürme, der seitdem seinen Namen trägt, bestieg. Dies sind nur einige wenige Beispiele aus der langen Reihe von Alpinisten im „Fremdenbuch“ der Langkofelhütte.

Das letzte aufgezeichnete Ereignis

Das letzte im Hüttenbuch dokumentierte Ereignis ist die am 17. und 18. August 1908 erfolgte Besteigung des Langkofels und die Entzündung eines Feuers am Gipfel desselben anlässlich des Geburtstags Kaiser Franz Josefs. Die Initiative war von der Gemeinde St. Ulrich infolge ihrer Erhebung zur Marktgemeinde angeregt worden, fünf von Luigi Rizzi angeführte Bergsteiger schleppten eine große Menge Holz auf den Berg. Die Beleuchtung des Gipfels durch das Feuer erfolgte ohne Schwierigkeiten und hielt etwa dreieinhalb Stunden an.

Das Gästebuch der Langkofelhütte endet mit einigen Eintragungen von Mitgliedern der Akademischen Sektion Wien am 10. und 25. September 1908. Warum es von der Hütte entfernt wurde, ist nicht bekannt. Nachdem es der Öffentlichkeit lange Zeit verborgen blieb, ist es seit Kurzem im Museum Gherdëina einsehbar.

Die Langkofelhütte wurde nach dem Ersten Weltkrieg, im Jahr 1921, wie auch die anderen Hütten des DOeAV auf italienischem Staatsgebiet enteignet und in der Folgezeit der CAI-Sektion Vicenza, übergeben. Selbstverständlich endeten damit nicht ihre Geschicke und die Untersuchung der

INGRID RUNGGALDIER

FREIE PUBLIZISTIN

Gästebücher dieser späteren Zeiten wäre zweifelsohne ein lohnendes Unterfangen, ein weiteres Kapitel ihrer Geschichte zu beleuchten. Heuer feiert die Langkofelhütte ihr 120-jähriges Bestehen und Walter Piazza aus St. Ulrich sein 30stes Jahr als Hüttenwirt. Alles Gute!

Ingrid Runggaldier

Erschienen in: *Berge erleben, DasMagazin des Alpenvereins Südtirol*, Nr. 4, September, 2014, S. 52-55.